

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 18

Artikel: Solid und gut bezahlt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

SOLID UND GUT BEZAHLT

ZS. Kürzlich wurde gemeldet, dass der Film "Die 10 Gebote" auf dem Wege ist, der zweitgrösste Geldmacher unter allen Filmen der Welt zu werden. Bekanntlich hat "Vom Winde verweht" bisher den Rekord aller Kasseneinnahmen gehalten mit dem Betrag von 41 Millionen \$. "Die 10 Gebote" nähern sich dieser Summe, eine Erscheinung, die gewiss niemand erwartet hat. Nach dem Grunde befragt, der zu diesem finanziellen Erfolg führte, nannte der Produzent nur kurz einen Namen: Charlton Heston.

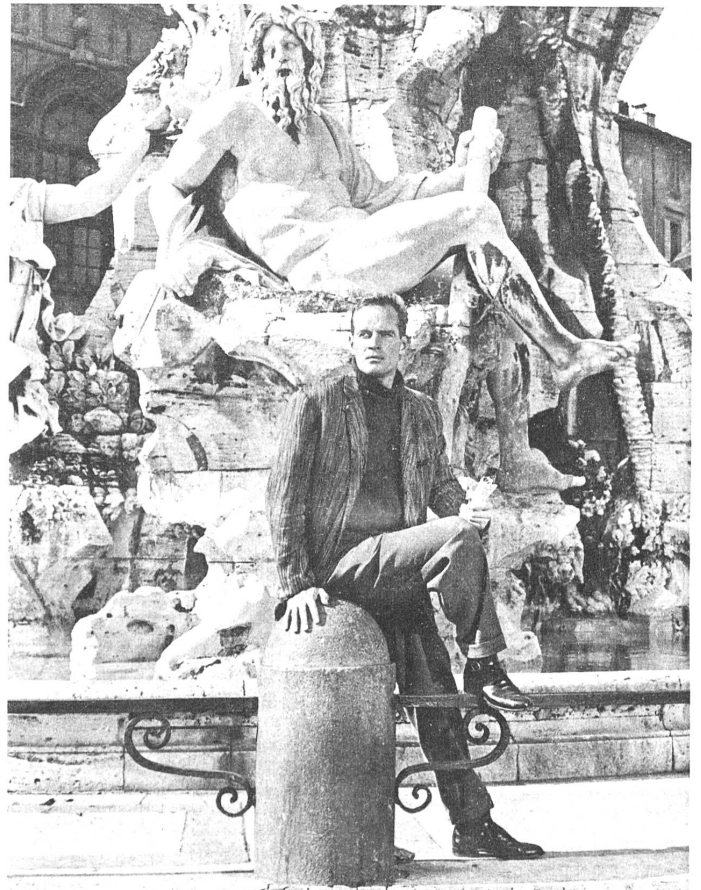
Das dürfte übertrieben sein. Schon der Titel des Films besitzt Anziehungskraft, ebenso wie die ganz auf äussere Breitenwirkung, auf eindrucksvolle Aeusserlichkeiten angelegte Gestaltung, die mit einer gleichzeitigen Simplifizierung und Verkümmern der geistigen Zusammenhänge einhergeht. Immerhin steht ausser Zweifel, dass Hestons Darstellung von Moses bei allem fehlenden geistigen Profil auf ungezählte Millionen Menschen auf der ganzen Welt nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Das Interview, das Heston kürzlich gab, dürfte deshalb auch für uns einiges Interesse wecken.

Der Interviewer fand Heston an einem merkwürdigen Ort, an dem sonst Schauspieler nicht besonders beliebt sind: in Washington vor einer Senatskommission. Er war gerade dabei, über Urheberrechtliche und sonstige Probleme zu sprechen, die durch die Errichtung von Gemeinschafts-Antennen für das Fernsehen erzeugt werden. Heston ist nämlich in seinem bürgerlichen Leben Präsident des amerikanischen Schauspielerverbandes, wie sich in der Diskussion herausstellte, und fühlt sich in diesem Amt sehr wohl. An grossen Tagungen, in Kommissionen oder wie hier vor Senatoren zu reden, verursacht ihm keinerlei Mühe.

Er erklärte, selbst überrascht von der Aufnahme zu sein, die "Die 10 Gebote" in der Welt gefunden haben. Besonders deshalb, weil der Film damit seinen eigenen, frühern "Ben Hur" noch übertroffen hat, der ebenfalls einer der grössten Kassenschlager der Filmgeschichte geworden ist. Bescheiden glaubt er nicht, die Hauptursache dafür gewesen zu sein. Er sieht eher ein Symptom für das grosse Interesse darin, das viele Millionen "noch immer" religiösen Themen entgegenbringen. Das kann aber wohl nur bis zu einem gewissen Grad gelten, denn es gibt manche religiöse Filme, künstlerisch sogar weit wertvollere, wie etwa Pasolinis Christus-Film, die nicht entfernt derartige Riesenmassen anzuziehen vermochten. Aber leider wurden die Schlüsse, die aus solchen Tatsachen gezogen werden können, nicht diskutiert. Zum Beispiel die, dass, um zu grossen, zahlenmässigen Erfolgen zu kommen, religiöse Filme anscheinend nach Kräften simplifiziert, verniedlicht, als blosse, äusserliche Augenweide mit dramatischen Betonungen und möglichst sensationellen Ausschmückungen versehen werden müssen. Dass sie dann auf gebildete Leute eher abschreckend wirken, wird in Kauf genommen.

Mehr Freude als die Kassenerfolge machen Heston die zahlreichen Preise, die er in aller Welt gewonnen hat, darunter auch den "Oskar" für "Ben Hur". Das dürfte seinen Grund darin haben, dass er von anspruchsvolleren Filmfreunden oft nicht recht ernst genommen wird. Zwar behauptet niemand, er sei ein schlechter Schauspieler, aber es wird ihm zum Vorwurf gemacht, dass er sich stets für blosse Cliché-Figuren zur Verfügung stelle. Der Erfolg, den er überall errungen hat, lässt ihn über solche Angriffe hinwegsehen, womit allerdings ein Urteil über ihre Berechtigung nicht gefällt ist. Als er kürzlich Michelangelo spielte, geschah es in der Weise, wie sich der kleine Moritz Michelangelo vorstellt, als er gerade sein Schullesebuch über ihn genossen hatte.

Im Schauspielerberuf sieht er vor allem die Möglichkeit, sich unentwegt zu verbessern; er ist der Typus des Perfektionisten. "Wie jede Kunst, so ist auch Schauspielern unperfekt", meinte er. "Darum ist Schauspielern interessanter als Führer rufen oder Versicherungen verkaufen, was, wie ich vermute, perfekt gemacht werden kann. Hemmingway hat sich am Ende erschossen, weil er wusste, dass es für ihn nichts mehr zu perfektionieren gab". Dass die Perfektion aber vor allem in einer geistigen und seelischen Durchdringung und Vertiefung eines Menschen zu geschehen hätte, ist offenbar für ihn weniger wichtig, als die möglichst perfekte Darstellung äusserlicher Züge seines Wesens, seine ganze Art sich zu geben, gewissermassen, eine wandelnde Photographie von ihm zu erschaffen. Dazu gehört allerdings ein genaues Studium des Abzubildenden, von allem, was über ihn berichtet wird. Es ist richtig, dass er eine ganze Kiste theologischer Schriften über Moses las, bevor er "Die 10 Gebote" in Angriff nahm, und seine Gewissenhaftigkeit in dieser Richtung ging so weit, dass er sich ein Plättchen aus Kunstharz in die Nase steckte, um sie ebenso zu verunstalten, wie jene von Michelangelo. Er scheute sich auch nicht, barfuss den steinigen Sinai hinaufzusteigen, und zur Vorbereitung von "Ben Hur" nahm er einen eingehenden Kurs im Lenken von römischen Pferdewagen. Für seinen neuesten Film "Khartum", in welchem er den von aufständischen Sudanesen in der belagerten Stadt getöteten englischen General Gordon darstellt, hat er seinen amerikanischen Akzent während längerer Zeit unablässig mit einem Lehrer und einem Tonbandapparat auf englisch umgestellt. Aber machen solche an sich respektablen Anstrengungen einen grossen Schauspieler aus? Heston ist ein



Charlton Heston in einer charakteristischen Imitations-Pose im Film "Die Taube, die Rom einnahm".

Beispiel dafür, dass Genie bestimmt nicht nur aus Fleiss besteht.

Diese äussere Gewissenhaftigkeit hat ihm sicher nicht allein den Erfolg eingetragen, wenn die Regisseure über sie auch sehr erfreut sind. Entscheidend mitgeholfen hat wohl sein Aeusseres, seine harte, ernste, allem "Sex" abholde Männlichkeit verbunden mit einer eindrucksvollen Statur. Diese war es denn auch, die ihm in einem New Yorker Theater die erste Rolle verschaffte, weil eine berühmte, grossgewachsene Schauspielerin nur einen ebenfalls grossen Partner wünschte. Aus seinem frühern Leben weiss er nur zu berichten, dass er schon im Alter von 5 Jahren in der Schule Theater spielte, eine entsprechende Ausbildung erhielt und von der Bühne auch vom Fernsehen geholt wurde, bevor er seinen ersten Film "Dark City" spielte. Er erhält heute 500'000 \$ für jeden Film und 10% der Bruttoeinnahmen, sowie ein Veto in Besetzungs- und Drehbuchfragen, und dürfte gegenwärtig der höchstbezahlte männliche Schauspieler der Welt. Sehr sympathisch an ihm ist die unerschrockene Verfechtung seiner politischen Ansichten auch durch die Tat. Schon lange bevor die Rassenfrage in ihr brennendes Stadium getreten war, hat er an Demonstrationen für die Neger teilgenommen und auch Hollywood wegen seiner nicht immer gradlinigen Haltung in der Rassenfrage angegriffen. Er hat sich damit manche Feinde geschaffen, und auch die auf ihn schwörenden Regisseure schon zum Urteil veranlasst, er sei ein unverbesserlicher Querkopf. Das stört ihn jedoch nicht; er bemerkte nur, dass Moses und Ben Hur auch solche gewesen seien. Im Gespräch mit ihm und bei der Betrachtung seines Lebens ergibt sich jedoch eher der Eindruck, den "normalsten", fleissigsten und mit allen Tugenden des soliden Bürgers versehenen Schauspielers vor sich zu haben, weit entfernt von allem geistigen Wagnis und jedem Abenteuer in unbekanntes Land abhold.

ZUSCHAUER VON EINST UND HEUTE

FH. Filme sind heute gewiss anders als vor dreissig und mehr Jahren - aber hat schon einmal jemand untersucht, ob auch die Zuschauer von damals noch die gleichen sind? Wir massen uns nicht an, darüber eine fundierte Untersuchung zu beginnen, doch aus unserer eigenen Erfahrung einige Punkte herauszuheben, könnte ein Beitrag zur Lösung der Frage sein.

Zahlreich sind in diesem Sommer Wiederaufführungen älterer Filme in den Kinos, ganze Serien von "Retrospektiven", wie man sie